

# Posen überschreiten künstlerische Grenzen

## Aufrüttelndes zum Thema Migration

Ottobrunn (sta) – Mord am Isarkanal. Tatort: Nähe Reichenbachbrücke. Und was hat die abgetauchte Jessica Gonzalez mit der Bluttat zu tun? Doch jede Erwartungshaltung, die sich an der Machart eines traditionellen Krimis festhält, wird von Ariadna Pastorini schon in der ersten Bildsequenz ihres beim Ottobrunner Kunstverein vorgestellten Videos mit radikalem Witz unterlaufen. Ihre Sequenzen sind genauso wie die Werke von Alejandra Gonsebatt zur Zeit im Rahmen eines Eine-Welt-Projekts in der Galerie „Treffpunkt Kunst“ zu sehen. Hier sollen Fragen zur Migration gestellt und künstlerisch beantwortet werden.

Mit einem Ensemble aus Laiendarstellern wadet die in Uruguay geborene Filmemacherin (41) Pastorini im kriminellen Genre. Sie zitiert filmische Archetypen, wie den im Halbschatten agierenden Mann mit der Pistole oder die Frauenleiche, die in melodramatischer Pose am Ufer aufgefunden wird. Manchmal überleben die Toten im blutroten Kleid, um in ein nicht minder geheimnisvolles diesseitiges Jenseits, in dem Spanisch und Deutsch gesprochen wird, zu verschwinden. Elemente der Telenovela mit ihren schlichten Handlungsmustern kreisen die Hauptfigur ein – die Ermordete.

Die Bilder sind oft so körnig, wie in einem Frühwerk von Jean-Luc Godard. Die Techniken des Experimentalfilms – darunter überdeutlich grelle Farben, Wiederholun-

gen und Tempowechsel – lassen dokumentarischen Isar-Realismus nicht zu, sondern schaffen sich eigene Kunstwelten, deren Figuren einem Comic-Heft entstieg zu sein scheinen. Pastorini beweist, wie geschickt sie mit der Kamera umgehen kann. Dennoch, einige Schnittstücke das Video schon noch vertragen.

Was ist zu sehen? Da wären diesogenannten „Koffer“ aus Kunststofftaschen, in denen Migranten ihre Habseligkeiten verstauen. Ariadna Pastorini hat sie genäht. Diese Taschen sind beladen mit den Träumen von einer besseren Welt, sind Symbol für die Suche nach der Heimat.

Alejandra Gonsebatts Fotomontagen muten zunächst wie eine absurde Fantasie an: Eine Gruppe junger Afrikaner posiert sich in einem japanischen Garten und gibt sich dem Zauber der Kirschblüte hin. Eine Japanerin im Schick der 60er posiert in einem afrikanischen Dorf, und die Reklamelichter einer japanischen Großstadt lassen das markante Profil eines südamerikanischen Bauern umso markanter hervortreten. Gonsebatt schert sich nicht um Rassen- oder Landesgrenzen, sondern schafft Verbindungen. Es sind Bilder, die lächeln machen, von einer heiteren Anmut bestimmt sind und von einer humanen Globalisierung zu träumen wagen.

■ Die Ausstellung im „Treffpunkt Kunst“ dauert noch bis Samstag, 11. November.



Die beiden Künstlerinnen Ariadna Pastorini (l.) und Alejandra Gonsebatt wissen um die ästhetischen Verschiebungen, die die Kunst mit sich bringt.

Foto: cw